Förderverein Dorfzentrum Ingersleben e.V.

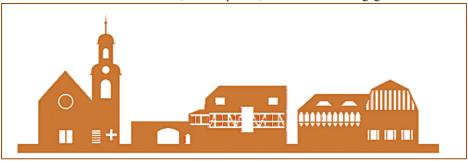


Nicht nur Maler und Fotografen zog dereinst der Brunnen auf dem Ingerslebener Ernst-Haeckel-Platz in den Bann. Manche wünschen ihn sich zurück, damit der zentrale Platz von Ingersleben wieder ein Stück Gemütlichkeit mehr erhält. Ein Traum muss dass indes nicht bleiben, denn der im November 2019 neu gegründete Förderverein Dorfzentrum Ingersleben e.V. hat sich einige Ziele gestellt.

Es ist vor allem das Verbindende, was die Mitglieder des Fördervereins bei ihrer Arbeit reizt. "Wir bringen Menschen zusammen, um etwas für das Herz des Dorfes und damit für zukünftige Generationen zu erhalten und zu bewegen" bringt es die Vereinsvorsitzende Christiane Niedling auf den Punkt. Aber Verbindendes und Dorfgemeinschaft

manifestieren sich auch in Bauwerken. Über Jahrhunderte. Als ältestes erhaltenes Zeichen der Ingerslebener Dorfgemeinschaft steht die St. Marienkirche mit ihrem unverwechselbaren Kirchturm im Herzen des Ortes. In den letzten Jahren hat sich am Kirchengebäude viel getan, es grüßt in weißem Putzmantel freundlich über die Kirchhofsmauer. Daneben das Rittergut mit dem architektonisch interessantem Torbogen, praktisch ein Symbol für Ingersleben. Beide Baugruppen ein sichtbares Zeichen intensiven bürgerschaftlichen Engagements und dörflicher Tradition.

Ein großer Wermutstropfen für viele Ingerslebener und ganz besonders den Förderverein stellt jedoch die Schänke dar. Den lebendigen Bestand dieses historischen Hauses zu sichern, das hat er sich ganz besonders auf die Fahnen geschrieben. Ganz besonders die unklaren Eigentumsverhältnisse bereiten hier einen Grund zur Sorge. Zum Zeitpunkt des Redaktionsschlusses des Gleichenspiegels (1. Oktober 2020) gilt das Gebäude offiziell als herrenlos. "Der Besitzer der Schänke war kurze Zeit das Land Bayern, welches jedoch nicht an der Immobilie interessiert war. Deshalb wurde die Schänke abgestoßen und als "herrenlos" deklariert. Das heisst, es gibt aktuell keinen Besitzer" erklärt Christiane Niedling. Die Zukunft steht also völlig offen – in alle Richtungen. "Wir wünschen uns eine gute Zukunft für das traditionelle Haus" hofft Christiane Niedling weiter. Erste erfolgreiche Aktionen zur Schänke sind gelaufen, so z.B. die Ausstellung über die Geschichte der "Schänke mit Saalanbau". "Wir bedanken uns ganz herzlich bei allen Gästen der Veranstaltung für die gute Stimmung und für die umfangreichen Geldspenden. Jeder Euro zählt und sorgt dafür, dass der Verein weiter an der Rettung der Schänke arbeiten kann. Das nette Beisammensein in sonniger Atmosphäre hat nochmals an die früheren Feste auf dem Ernst-Haeckel-Platz erinnert. Wir kämpfen darum, dieses kulturelle Dorferbe zu erhalten." resümiert der Vereinsvorstand nach der Ausstellung zum Tag des offenen Denkmals im September 2020. "Wir wollen Dorfgemeinschaft, Umland, Gäste und Touristen verbinden. Früher, heute und in der Zukunft sollen Schänke und Dorfzentrum ein Ort des Austausch, des Gesprächs, des Feierns und Begegnens sein!"



Spenden für die Vereinsarbeit werden gern angenommen.

Spendenkonto Förderverein Dorfzentrum Ingersleben e.V.

IBAN DE97 8206 4228 0000 3515 47

BIC ERFBDE8E

Erfurter Bank

Kontakt zum Verein:

Mail: Foerderverein_Dorfzentrum_Ingersleben@gmx.de

Internet: https://dorfzentrum-ingersleben-foerderverein-e-v.jimdosite.com

Post: Christiane Niedling, Karl-Marx-Str.1c, 99192 Nesse-Apfelstädt OT Ingersleben





Die Schänke in Ingersleben kurz nach dem Umbau und Saalanbau durch die Brauerei. Sammlung Hannig.

Turbulente Historie: Schänke Ingersleben

Turbulenzen sind in der Geschichte der Ingerslebener Schänke nichts Neues. Das *hereits* 16. Jahrhundert belegte Dorfgasthaus zählt zu den ältesten Gasthäusern in Thüringen, das zudem ununterbrochen in Betrieb war. Superlative, denen sich nur Wenige bewusst sind. Die Vorgänge um die Schenke erinnern teilweise an Familiensagas wie Dallas oder Denver Clan, z.B. im Dreißigjährigen Krieg.

Die Trachtengruppe Ingersleben verband das 2002 zu einem Theaterstück, welches am Originalschauplatz, in der Schenke, aufgeführt wurde. Das Szenenbild zeigt, wie



der Schultheiß (rechts Sarah Zschiegner) beim Gutsherrn Otto Heinrich Ziegler (links Alexander Roth) um Zahlungsaufschub für die Schulden in Bezug auf die Schenke bittet.

Viele Dörfer um Ingersleben hatten immens unter den Kriegshandlungen zu leiden, es wurde gebrandschatzt und gemordet. Dank des Herren des größten der Rittergüter, Otto Heinrich Ziegler, ereilte Ingersleben dieses Schicksal nicht. Er war allerdings nicht ganz uneigennützig dabei. Aus einer bekannten Erfurter Patrizierfamilie kommend verstand er den Reichtum durch die Kriegswirren zu mehren. Er beauftragte Söldner, Schutzgelder von den Bauern und den anderen Rittergutsbesitzern im Ort zu erpressen. Das geschah vor allem bei den Festen, die Ziegler in seinem Haus für die heerlagernde Landsknechtschaft ausrichtete. Auch dieses Haus steht heute noch: das Rittergutsgebäude mit dem Heimatmuseum. Eines Tages sah sich die Gemeinde Ingersleben selbst in der Pflicht, die Söldner auszuzahlen. Da sie kein Geld hatte, ließ sie sich auf einen entsprechenden Leihhandel mit Ziegler ein, bei dem sie ihr wertvollstes Gebäude zum Pfand setzte: die Gemeindeschänke.

So ließ sich Ziegler gerne auf den angebotenen Handel ein. Eine bessere Sicherheit konnte er sich nicht wünschen. Sein Plan ging auf. Er ließ die Landsknechte weiterhin "pressen und contributieren", wie es in einem zeitgenössischen Brief heißt. So lange, bis selbst die Gemeinde zahlungsunfähig war und die Schenke als Auslösepfand in seinen Besitz überging. Am "lieben" Neujahrstag 1630 schließlich übernahm Otto Heinrich Ziegler schließlich die Schänke für 1475 Taler, von denen er allerdings gerade noch 306 und einen viertel Reichstaler zahlen musste. Es war das Geschäft seines Lebens, denn hier floss stets und ständig Geld. Bier war zur damaligen ein Grundnahrungsmittel, die Brau- und Schankgerechtigkeit hatte er automatisch mit der Schänke übernommen. Noch mitten in den Wirren des Krieges konnte er die Gaststätte problemlos und repräsentativ umbauen lassen. Das Vordergebäude mit der Schankstube geht darauf zurück.

Die Ingerslebener indes hatten nach Zieglers Übernahme weit weniger Freude mit ihrer Schenke. Beschwerden über das "elendigste Bier" waren an der Tagesordnung. Außerdem war es einen Pfennig teurer als in den Nachbarorten.

1693 folgte der Tod des Sohnes von Otto Heinrich Ziegler, der den Namen seines Vaters trug. Er hinterließ keine männlichen Erben. Die Schänke gehörte damals zum frei vererbbaren Besitz des Otto Heinrich Ziegler, er vererbte sie fünf Parteien, in der Ingerslebener Dorfgeschichte als "Zieglersche Landerben" bekannt" Es waren fünf Erben, die unterschiedlicher kaum sein konnten. Das Spektrum reichte vom gräflichen hohenloischen Rat von Berga auf Wechmar über die Adelsfamilie von Thüna über die Gemeinde Ingersleben hin bis zu bürgerlichen Erben. Ein schwer nachvollziehender, jahrzehntelanger Streit und Besitzerwechsel begann. Denn auch das Dorfbackhaus und andere geldbringende Kleinigkeiten gehörten zur Erbmasse.

Von all dem wusste sicherlich Familie Böttcher kaum etwas, als sie in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts das Objekt sah und sich sofort verliebte. Schnell war sie bereit, im heimatlichen Kannawurf im Thüringer Becken ihre Habseligkeiten auf den Leiterwagen zu stapeln und mit Kind und Kegel nach Ingersleben zu fahren. Steffen Böttcher führt heute die lange Geschichte der Schenke in dritter Generation, allerdings als Mieter.